

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.**

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 50.

**38. Jahrgang.
Dienstag, den 28. April**

1891.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Friedrich Ernst Georgi** eingetragene Grundstück, Haus Nr. 215 des Brand-Cat., Nr. 48 des Sturbuchs Abth. B., Folium 205 des Grundbuchs für **Eibenstock**, geschätzt auf 1750 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 28. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner

der 11. Juni 1891, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 20. Juni 1891, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldestermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Eibenstock, am 24. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Grühe, G.-S.

Am 1. und 2. Mai 1891

werden bei dem unterzeichneten Gericht wegen **Reinigung der Dienst-
räume** nur dringliche Sachen Erledigung finden.

Eibenstock, am 27. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Die über den Färber **Hans Friedrich Alwin Wahnung** aus **Schönheide** eingeleitete Abwesenheitsvormundschaft ist nach Ermittlung des Aufenthaltsorts Wahnungs aufgehoben worden.

Eibenstock, am 22. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Staab.

Graf von Moltke †.

In der Nacht zum 25. d. hat sich ein welt-historisches Ereigniß vollzogen: der Feldmarschall Graf Hellmuth von Moltke ist, wie wir unsern hiesigen Lesern durch Extrablatt am Sonnabend Vormittag bereits bekannt gemacht, plötzlich am Herzschlag gestorben. Noch am späten Abend fühlte sich der Graf vollständig wohl; das Abendbrot hatte ihm geschmeckt. Da mit einem Male mußte er sich niederlegen und gegen 10 Uhr machte ein Herzschlag dem Leben des Marschalls ein jähes Ende. Die gesammte Generalität Berlins fand sich noch in der Nacht im Trauerhause, dem Gebäude des Großen Generalstabs am Königsplatze in Berlin, ein.

Moltke stand im 91. Lebensjahre, er hat also fast das Alter Kaiser Wilhelms I. erreicht. Aber nicht wie diesem merkte man dem Grafen das hohe Alter an. Vor vierzehn Tagen noch begleitete er den Kaiser nach Kiel; vor wenigen Tagen noch, am 18. d., nahm er an der Festtafel im Weißen Saale des kgl. Schlosses zu Berlin theil, welche zur Feier der Fahnenweihe stattfand. Seine Rüstigkeit hatte nicht nachgelassen, seine Erscheinung bot das unveränderte Bild des Greises, den die allgewaltige Zeit selbst in scheuer Ehrfurcht schonte.

Sein Schritt war ruhig-fest, wie der eines vollkräftigen Mannes, und sein Auge, das so überaus geworden, schien die Entfernungen des Raumes und der Zeit zu durchdringen. So sicher der Blick geblieben, er hatte etwas Visionäres gewonnen. Wir mußten, daß wir ihn nicht lange mehr unter uns sehen könnten. Aber wir getrosteten uns, es sei doch kein Mensch so alt, daß er nicht noch älter werden könnte, und wir hofften, es werde sich ihm die Zahl der Jahre bis an die äußerste Grenze des Patriarchenalters dehnen. Pötzlich hat ihn der Tod ereilt, der schönste: ohne Schwäche und ohne Krankheit; um 9¹/₄ Uhr traf ihn ein Schlag und kurz darauf hatte er ausgeathmet. Nicht ihn, aber uns hat sein Tod unvorbereitet getroffen.

Hellmuth Karl Bernhard Graf v. Moltke entstammte der älteren deutschen Linie des alten Adels-geschlechts Moltke. Am 26. Oktober 1800 zu Parchim in Mecklenburg-Schwerin als Sohn des preussischen Hauptmanns a. D., späteren dänischen Generalleutenants Friedrich Philipp Viktor v. Moltke und einer Tochter des preussischen Geheimen Finanzraths Paschen geboren, hatte er eine rauhe und dürftige Jugend durchzumachen. Er besuchte die Landlabetten-Akademie zu Kopenhagen, war drei Jahre lang dänischer Offizier und trat dann in preussische Dienste. Wie er hier in der Schule des Generalstabs sich auszeichnete, nach hervorragender Theilnahme an der Reorganisation der türkischen Armee an die Spitze des preussischen Generalstabs trat, wie er durch die Bedeutung seiner Persönlichkeit die Bedeutung dieser Stellung nicht bloß für sich und seine Nachfolger, sondern in jeder Armee auf eine bis dahin nicht ge-

kannte Höhe hob, wie er der Organisator des Sieges wurde, die Kriegswissenschaft ausgestaltete und zu einer Kriegskunst umgestaltete, das ist ebenso in der Zeitgenossen Gedächtniß, wie seine Verdienste und seine Ehren, wie seine Bescheidenheit und seine Größe.

Vor noch nicht drei Jahren trat er von der Leitung des Generalstabs zurück, nachdem er schon sieben Jahre vorher auf sein Ersuchen einen Gehilfen, den Generalquartiermeister Grafen Waldersee, erhalten hatte. Als er sich nicht mehr im Stande fühlte, ein Pferd zu besteigen, nahm er den Abschied. Mit der Armee aber blieb er in Verbindung, er blieb an der Spitze der Landesverteidigungs-Kommission. Das war keine inhaltlose Auszeichnung, keine bloße Ehrenstellung. Durch die Begründung seines Abschiedsgesuches hatte Graf Moltke gezeigt, daß er für sich keine Stellung behalten wollte, zu deren Ausfüllung er sich nicht mehr nach jeder Richtung tüchtig fühlte. Als Mitglied des Reichstags bewies er bis in die jüngste Zeit den regsten Eifer und ein Verständnis, das in formvollendeten Reden belegend war. Seine letzte parlamentarische Rede, ein Muster an schlichter Klarheit, empfahl die Einführung der Einheitszeit in Deutschland.

Am 26. Oktober vorigen Jahres feierte Feldmarschall Graf Moltke den neunzigsten Geburtstag. Sonst hatte er an seinem Geburtstag sich in die Stille seines Gutes Kreisau zurückgezogen, diesmal führte ihn der ausdrückliche Wunsch des Kaisers nach Berlin. Hier sollte ihm nach des Kaisers Worten eine Ehrung zu theil werden, wie noch nie zuvor einem Unterthanen: alle Fahnen der Garnison, sonst im Vorzimmer des Kaisers untergebracht, wurden in sein Arbeitszimmer übergeführt, um dort vierundzwanzig Stunden zu bleiben.

Was es an äußeren Ehren giebt, das ist dem großen Marschall beschieden worden, und seine Bescheidenheit wuchs mit jedem Lohne, den ihm seiner Kaiser Hulb schenkte. Ueber alle Ehren aber ging die Verehrung, die ihm von allen Seiten, von allen Parteien gezollt wurde und die ihm nun folgt, in das Grab und über das Grab. Er ist vor uns gewandelt, durch seltene Begabung hervorragend, durch treueste Pflichterfüllung ein vorbildlicher Mann. Preußens und des Reiches Schwert hat er geführt, und ihm war es gegönnt, es so lange in Händen zu halten, bis er Schüler und Schüler ausgebildet hatte, die fähig waren, nach ihm Meister zu sein und Schule zu machen. So hat er ein reiches Leben glücklich ausgelebt. An seiner Bahre danke das trauernde, an seiner Bahre trauert das dankbare deutsche Vaterland.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 25. April. Nur langsam und zögernd wendet sich heute der Sinn zu der gewohnten politischen Arbeit. Die wehmüthige Bedeutung des Tages beherrscht so vollkommen die Empfindung,

daß die Betrachtung immer wieder zu ihrem Ausgangspunkte, dem Heimgange des greisen Meisters des Krieges und Sieges zurückdrängt. Daß Feldmarschall Moltke eine der populärsten Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens gewesen ist, das wußte man längst, man brauchte nur einmal die feine, elastische Gestalt des Schlachtenlenkers eine kurze Strecke auf den häufigen Gängen durch die Hauptstadt zu verfolgen, und man sah aus dem ehrfurchtsvollen und stolzen Grube, mit dem sich jeder ehrte, der dem alten Paladin begegnete, wie tief die Bewunderung für den schlichten Felden in allen Herzen wurzelte. Vorüber, vorüber... Man wird nicht mehr der schlanken Erscheinung begegnen, welche die Großen bewundernd den Kleinen zeigten, die wogende Fluth der modernen Kaiserstadt ist um eine ihrer bemerkenswerthesten Figuren ärmer geworden, die Ehrengarde der Männer, welche Geschichte gemacht haben, ist abermals gelichtet; bald wird der kalte Zug der mitteleuropäischen neuen Zeit durch die Lichtung tosen, wenn auch der letzte Stamm gefällt ist, und an der Stelle, wo Riesen die stolzen Häupter zum Himmel reckten, werden neckische Winde ihr Spiel treiben mit dem raschelnden Laube vergilbten Lorbeers.

Ueber die Todesstunde Moltke's wird gemeldet: Der Feldmarschall hatte am Freitag Nachmittag gesund und frisch seinen gewohnten Spaziergang gemacht, und Abends hatte er sich mit seinem Neffen, dem Major v. Moltke, und dessen Gemahlin zur herkömmlichen Whistpartie gesetzt, zu welcher auch der Musikdirigent Dreßler zugegen war, welcher den Feldmarschall schon so lange durch seinen musikalischen Vortrag erfreut hatte. Während des Spieles holte der Feldmarschall mehrere Male tief Athem, was der Majorin auffiel und diese zu der Frage veranlaßte: „Onkel Hellmuth, ist Dir nicht wohl?“ worauf jener antwortete: „Nein, mir ist gar nicht recht wohl“ und dabei ganz verdrücklich ausah. „Dann wollen wir mit dem Spiel aufhören,“ sagte der Major, „Dreßler kann uns etwas vorspielen.“ Währenddem war der Feldmarschall aufgestanden und hinausgegangen. Bald darauf hörte der Major ein dumpfes Stöhnen, eilte hinaus und fand seinen Onkel aufrecht stehend an eine Thür gelehnt; er faßte ihn gegen die Stirn und bemerkte, daß das Gesicht ganz starr war. Schnell rief er: „Komme schnell Jemand her!“ worauf der Feldmarschall die Frage an seinen Neffen richtete: „Was meinst Du?“ Als der Diener herbeigeeilt kam, war der Graf schon ganz steif, und während man ihn in das Schlafzimmer auf's Bett trug, war er inzwischen gestorben.

— Essen, 26. April. In der heute in Bochum abgehaltenen Delegirtenversammlung der Bergleute des niederrheinisch-westfälischen Kohlenreviers, in welcher 166 Schächte durch 274 Delegirte vertreten waren, wurde, wie die „Rhein.-Westfäl. Zeit.“ meldet, beschlossen, daß Montag die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden soll. Die Frage des Vorstehenden

Bauer, ob die Delegirten gewillt seien, daß morgen wieder gearbeitet werden soll, wurde einstimmig mit Nein beantwortet. Die Versammlung wählte sodann eine aus 29 Mitgliedern bestehende Lohnkommission, welche mit dem Vorstände des bergbaulichen Vereins über die Anerkennung der Bochumer Forderung betr. die Einführung der achtstündigen Schicht einschl. der Ein- und Ausfuhr und betr. die Lohnerhöhung verhandeln soll. Mit dem Rufe „Es lebe die internationale Vereinigung“ wurde die Versammlung geschlossen.

Die rheinisch-westfälische Bergarbeiterbewegung ist wieder in vollem Gange, denn nach der Aufstellung vom letzten Sonnabend streifen mehr als 15,000 Mann. Das unterscheidende Merkmal dieser Arbeitseinstellung von der vorjährigen ist, daß die Streikenden keinerlei bisher bestimmte formulirte Forderungen stellten.

Die Abtretung von Deutsch-Südwest-Afrika (Angra-Bequena, Lüderigland) an England wird neuerdings in einem französischen Blatte mit aller Bestimmtheit gemeldet. Jetzt bezeichnet es auch der „Hannov. Cour.“ als zutreffend, daß zwischen den Auswärtigen Ministern in Berlin und London Unterhandlungen über Südwest-Afrika gepflogen werden. Die Befürchtung erscheine nicht ungerechtfertigt, daß die deutsche Regierung für eine etwaige Abtretung jenes Gebiets von England nur eine ungenügende Entschädigung erreichen würde.

Frankreich. Auch in der französischen Armee mehren sich die Fälle von Insubordination. Am Donnerstag schossen zwei Soldaten in Perpignan auf ihren Hauptmann, dem die Kugeln dem Kopf streiften, ohne ernstlich zu verwunden. Die beiden Attentäter wurden sofort verhaftet.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. In diesen Tagen gelangten die Zettel für die Einkommensteuer zur Ausstragung. Zur Orientierung unserer Leser veröffentlichen wir nachstehende Steuertabelle:

Steuerklasse	Jahres Einkommen	Steuerbetrag
1	von 301 bis 400 M.	— M. 50 Pf.
2	401 „ 500 „	1 „ — „
3	501 „ 600 „	2 „ — „
4	601 „ 700 „	3 „ — „
5	701 „ 800 „	4 „ — „
6	801 „ 900 „	5 „ — „
7	951 „ 1100 „	8 „ — „
8	1101 „ 1250 „	11 „ — „
9	1251 „ 1400 „	14 „ — „
10	1401 „ 1600 „	17 „ — „
11	1601 „ 1900 „	22 „ — „
12	1901 „ 2200 „	30 „ — „
13	2201 „ 2500 „	38 „ — „
14	2501 „ 2800 „	48 „ — „
15	2801 „ 3300 „	59 „ — „
16	3301 „ 3800 „	76 „ — „
17	3801 „ 4300 „	94 „ — „
18	4301 „ 4800 „	114 „ — „
19	4801 „ 5400 „	136 „ — „
20	5401 „ 6300 „	162 „ — „
21	6301 „ 7200 „	189 „ — „
22	7201 „ 8400 „	216 „ — „
23	8401 „ 9600 „	252 „ — „
24	9601 „ 10800 „	288 „ — „
25	10801 „ 12000 „	324 „ — „
26	12001 „ 14000 „	360 „ — „
27	14001 „ 16000 „	420 „ — „
28	16001 „ 18000 „	480 „ — „
29	18001 „ 20000 „	540 „ — „
30	20001 „ 22000 „	600 „ — „
31	22001 „ 24000 „	660 „ — „
32	24001 „ 26000 „	720 „ — „
33	26001 „ 28000 „	780 „ — „
34	28001 „ 30000 „	840 „ — „

Schönheide. In der vergangenen Woche wurde hier bei einem Fabrikanten an einer im Hofe stehenden Kutsche von einem 23jährigen Menschen Abends gegen 11 Uhr ein Fenster zertrümmert, an mehreren Stellen das Leder zerschnitten und eine der aufgesteckten Laternen entwendet. Der Thäter wurde hierbei vom Fabrikwächter ertappt und ergriff die Flucht. Er entkam zwar für den Augenblick, wurde jedoch noch an demselben Abend durch einen Schutzmänn ermittelte. Nach dem Grunde der verübten Rohheit befragt, gab er an, die That aus Rache ausgeführt zu haben. Er war früher in der betreffenden Fabrik als Arbeiter beschäftigt gewesen, hatte sich aber ein Vergehen zu Schulden kommen lassen, infolgedessen er auf von dem Geschäftse aus erstattete Anzeige vom Amtsgericht mit einer empfindlichen Strafe belegt worden war. Für die damals geschehene Anzeige hatte er sich jetzt rächen wollen.

Dresden. Das Königl. Ministerium des Innern hat an sämtliche Polizeibehörden des Landes die Weisung ergehen lassen, die Genehmigung zu öffentlichen Umzügen am 3. Mai (demonstrative Maiseier für die 8stündige Arbeitszeit) in allen Fällen zu versagen.

Waldheim. Wegen die Stadtgemeinde Waldheim hat bekanntlich das Kgl. Finanz-Ministerium die Einleitung des Nachzahlungsverfahrens angeordnet; es handelt sich hierbei um die Nachzahlung von 2334 Mark für (nach Ansicht der oberen Steuerbehörde) in vergangenen Jahren zu wenig bezahlte Steuer seitens der Stadtgemeinde. Die städtischen Kollegien beschloßen, von Ergreifung des Rechtsmittels abzusehen und in einem Gnabengesuche an das Finanzministerium um Erlaß der nachzuzahlenden Summe zu bitten. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung

gelangte nun ein Schreiben der Kgl. Bezirkssteuer-Einnahme Döbeln zur Verlesung, welches die Ablehnung dieses Gnabengesuches kundgibt.

Mittweida. Die hiesige Schützengesellschaft hatte sich im Jahre 1717 an den König Friedrich August den Starken mit der Bitte gewendet, bei feierlichen Auszügen ein Fähnlein tragen zu dürfen. Dieses Fähnlein sei bereits von einem Schützenbruder gestiftet worden und der König möchte mit allerhöchster Gnade Erlaubniß zugleich bestimmen, welches Wappen auf dem Fähnlein anzubringen sei. Der König genehmigte das Gesuch in Anbetracht, daß es zum Wachsthum der Bruderschaft, fleißiger Uebung der Waffendienste und so zum Besten der Landesverteidigung förderlich sein würde, und befahl, auf der Fahne das Mittweidaer Stadtwappen anzubringen. Diese Fahne wurde aber bald unbrauchbar und nun wendete sich die Bruderschaft im Jahre 1744 wieder an den Landesherrn, August des Starken Sohn, und bat um Verleihung einer alten Fahne aus dem Königl. Zeughaufe. Unterzeichnet war die Wirtschrist vom Hauptmann Donner und dem Lieutenant Gerstenberger, die bescheinigten, daß die Schützen fleißig und regelmäßig ihr Exercitium betrieben. Darauf wurde ihnen aus dem Zeughaufe die wahrscheinlich unter Kurfürst Johann Georg III. eroberte vormalige Fahne eines französischen Regiments von blauer Seide geschenkt, mit der Inschrift „Plus être que paraître“ (mehr sein als scheinen). Diese französische Fahne wurde 1869 durch eine vom König Johann geschenkte neue Fahne ersetzt.

Hainichen. Der Wirtschastsbesitzer Müller im benachbarten Wobendorf ist am Montag voriger Woche in seiner Scheune, unter Stroh versteckt, tot aufgefunden worden. Da Spuren eines gewaltsamen Todes an dem Leichnam zu bemerken waren und nach Lage der Umstände Selbstmord ausgeschlossen schien, so griff die Staatsanwaltschaft ein. Es wird darüber noch Folgendes bekannt: Der bisher in Wobendorf wohnende 67jährige Wirtschastsbesitzer Karl Ernst Friedrich Müller hatte seine Besitzung verkauft und war im Begriff, sie zu räumen. Er wollte zu seinem im selben Orte wohnenden Schwiegersohn ziehen. Am Donnerstag vorher wollte er sich zu demselben begeben. Seither wurde er lebend nicht wieder gesehen. Da er vermißt wurde, so stellte man natürlich Nachforschungen nach seinem Verbleiben an. Am Montag fand man seine Leiche in einer Fasse seiner unmittelbar an der Wirtschast befindlichen Scheune unter einer Schicht Stroh am Boden liegend. Die Besichtigung der Leiche ließ Erdrosselung erkennen. Außerdem befindet sich eine Verletzung an einer Hand. Bei der Leiche soll alles gefunden worden sein, was Müller bei sich getragen hatte, als er sein Haus zum letztenmale verließ. Der so plötzlich dem Leben Entzogene hatte zwei verheiratete Kinder. Mit seiner Frau soll er nicht glücklich gelebt haben. Dieselbe, eine geistig gestörte Person, steht im Thatverdacht, sie ist noch nicht verhaftet, wird aber bewacht.

Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am Sonntag bei D r i t z die sonst am ersten Feiertage stattfindende, aber wegen der unpassirbaren Wege aufgehobene Prozession des Saatreitens statt, an welcher sich 71 Reiter beteiligten. Als bemerkenswerth verdiente dabei hervorgehoben zu werden, daß der im 76. Lebensjahre stehende Schmiedemstr. Herr Gottlieb Preßcher diese Prozession zum 58. Male hoch zu Ross mitmachte, ohne in dieser langen Zeit einmal durch Krankheit oder sonstige Zufälle verhindert gewesen zu sein. Genannter hofft, in zwei Jahren das „60. Jubiläum als Saatreiter“ feiern zu können.

Aus Sachsen wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Es ist ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit, daß der Geburtstag unseres Königs Albert diesmal mit ganz besonderer Herzlichkeit begangen wird. Nach den Beobachtungen, die wir selbst machen konnten und den aus allen Landestheilen vorliegenden Nachrichten, haben diesmal ungewöhnlich viele Vereine und engere Kreise Festlichkeiten zur Feier des Tages veranstaltet. Diese allgemeine Theilnahme erklärt sich einestheils daraus, daß sich mehr und mehr die Reihen der Männer lichten, mit deren Beistand Kaiser Wilhelm I. in großer Zeit das Deutsche Reich aufrichtete, andererseits kommt aber auch vielfach ein Gefühl der Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß in unserer schwankenden Gegenwart die ruhige Festigkeit und maßvolle Besonnenheit König Alberts doppelt werthvoll ist, denn der Mensch, der zu schwankenden Zeiten auch schwankend gefimmt ist, der vermehrt das Uebel und breitet das weiter und weiter“, wie es in Goethe's Hermann und Dorothea heißt. König Alberts ganzes Wesen aber ist dazu angethan, sein Volk mit Ruhe und mit Vertrauen zu ihm aufblicken zu lassen und dies weiß es ihm Dank.“

Betreffs der auch von uns kürzlich gebrachten Nachricht über die Alpen-Turnfahrt der Sachsen haben wir mitzutheilen, daß dieselbe nicht mit Rücksicht auf das in Hamburg geplante deutsche Turnfest, sondern mit Rücksicht auf den im Monat Juli in Hannover stattfindenden deutschen Turntag unterbleibt. Die großen deutschen Turnfeste finden laut früheren Beschloßenen von 5 zu 5 Jahren statt. Auf das 1885 in Dresden abgehaltene deutsche Turnfest hätte somit das in München erst 1890 stattfinden müssen; es

wurde aber auf besonderen Antrag der Münchener auf 1889 verlegt und sonach dürfte das nächste allgemeine deutsche Turnfest erst 1894 oder 1895 abgehalten werden; wo und wann dasselbe stattfindet, wird erst der diesjährige deutsche Turntag zu beschließen haben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. April. (Nachdruck verboten.)
Keine geringe Ueberraschung wurde den preussisch-österreichischen Truppen in dem Schleswig-Volsteinischen Kriege zu theil, als sie am 28. April 1864 die starke Festung Fredericia, noch ehe sie die Vorbereitungen zur Belagerung getroffen hatten, von der dänischen Besatzung verlassen fanden. Die Dänen hatten sich heimlich und in größter Eile nach Fehmarn eingeschifft und sogar einen bedeutenden Theil des Geschützes zurückgelassen. Mit diesem Rückzuge hatten die Dänen die Behauptung des Festlandes aufgegeben und ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Inseln und den See-Krieg gerichtet. Keine Hand regte sich, als die Festungswerke von den Siegern zerstört wurden und die gesammte Streitmacht konnte in zwei Flügeln nach Jütland entsendet werden.

29. April.
Am 29. April 1839 kam es zum förmlichen Friedensschluß zwischen Holland und Belgien. Obwohl König Wilhelm von Holland an der Thatfache der Selbständigkeit Belgiens nichts ändern konnte, hatte er sich doch bisher stets gegen die Anerkennung jener Selbständigkeit gestäubt. Nun endlich war er mit der neuen Wendung der Dinge zufrieden, und von diesem Augenblicke an blühten auch beide Länder wieder auf und führten nebeneinander ein recht behagliches Dasein.

Der Flüchtling.

Historische Novelle von Aug. Northheim.

(2. Fortsetzung.)

„Nun wohl, so droht von dieser Seite also keine Gefahr. Auch ist allgemein bekannt, daß ich, wenn auch dem Könige treugesinnt, in diesem Kriege nicht Partei ergriffen habe, während Dein Vetter Franzis Clifton sogar der Fahne des allmächtigen Protektors Treue geschworen hat. Dein Schützling wird hier nicht vermuthet werden; und wenn doch, so muß er in seinem Versteck bleiben, bis die zu erwartende Haus-suchung beendet ist. Dann erst können wir ihn an den bewußten Ort bringen. Haben die vorüberziehenden plaudernden Soldaten Dich bemerkt?“

„Nur einer, der seinen Nebenmann lachend auf mich aufmerksam machte.“

„Also doch! Das ist schlimm! Dann werden sie gewiß kommen! — Nun, so erzählst Du auf Befragen, Du habest den Durchzug der Truppen Dir ansehen wollen, jedoch die nachfolgenden Schüsse hätten Dich erschreckt und eiligt nach dem Voothause hingetrieben, von welchem aus Du dann in deiner Besorgniß schnellstens mit dem Voot. —“

„Wäre es nicht besser, lieber Vater,“ wandte Jane schüchtern ein, „wir ließen das Voothaus ganz unerwähnt? Es könnte die Aufmerksamkeit gerade dorthin lenken.“

„Nein, nein! wir müssen jeden Schein von Unwahrheit vermeiden. Die Dienerschaft wird ohne Zweifel ausgefragt werden! sie weiß, wie Du ins Haus gelangtest.“

„Aber ich fürchte so sehr —“

Aufs Neue glitt ein Lächeln über die freundlichen Züge des alten Mannes.

„Sei getrost, mein Kind! suche unbefangen und gefaßt zu sein, wenn die Feinde kommen. Es wird alles gut werden. Jetzt eile, Dich in gewohnter Weise zur Abendtafel ankleiden zu lassen; alles muß hier nach wie vor seinen regelmäßigen Gang gehen, als ob nichts geschehen sei.“

„Liebster Vater!“ rief Jane zagend und hoffend zugleich und warf sich ihm schluchzend an den Hals. Jetzt, nachdem sie ihre That, vom Augenblicke eingeleitet, vollführt hatte und die Leitung in die Hände ihres sorgfamen, zärtlichen Vaters übergegangen war, jetzt war sie wieder das zarte, sanfte Mädchen, die sorgfame Tochter; und das Vertrauen in die sichere, gütige Hand des erfahrenen alten Mannes machte jetzt ihre Beängstigung frei, die bis dahin nur von der zwingenden Nothwendigkeit, schnell und wohlüberlegt selbst und allein handeln zu müssen, zurückgedrängt worden war.

Der Vater beruhigte sie. Und erst dann, als ihm dies befriedigend gelungen war, hieß er sie noch einmal gehen und sich ankleiden, damit in den Gewohnheiten des Hauses nichts gestört erscheine.

II.

Nach kurzer Zeit waren, der guten alten Sitte gemäß, sämtliche Hausbewohner in der großen Halle zur Abendmahlzeit versammelt, welcher der alte Schloßherr an der Seite seiner lieblichen Tochter in würdevoller Haltung vorstand.

Raum hatte man sich nach einem kurzen Tischgebet ein wenig an Speise und Trank erlabt, während der Gebieter sich leutselig mit seiner Dienstmansschaft unterhielt, als ein heftiges Trompetengeschmetter alle von den Sigen aufschreckte.

„Setzt Euch!“ befahl der Graf, der allein nebst seiner Tochter sitzen geblieben war, ruhig und scheinbar ganz unbewegt. „Du aber,“ wandte er sich zu einem Diener, „geh hinaus und sieh nach, was es giebt!“

Allein noch hatte der Diener die Thür der Speisehalle nicht erreicht, als dieselbe von draußen heftig

aufge-
gezi-
derer
mant
den
Cind
Man
mit
Gefel
senen
fomm
beweg
einzu
enden
eines
den f
zum
nig
gegeb
Mal
Berm
Franc
zurück
der an
ner, d
„Rein
hier,
Dich,
Dir i
Sapp
„Jede
„U
wacht
Deine
wollen
Dich
S
in der
Treppe
an die
Räum
ungen,
En
schaft
Grafer
um in
und n
Ihre V
ein: d
Fischb
rückge
fahrent
„T
triumph
Auf, R
Und T
Tochter
Schleu
AU
die S
halb d
ohne s
De
Tritt d
kurz v
Diese
gültig
baren
still.
„A
Boden
recht.
Graf,
„E
Segel
ist um
Jan
um ge
sie zu
haft d
einem
der Au
„H
der sich
kopfs
wir der
Dich
Es ist
liches
Nimmer
„P
fernt w
es wert
ber an
ist's rec

Mein Tapeten-Lager

bietet für diese Saison eine umfangreiche Auswahl in den **neuesten** und **geschmackvollsten Mustern** zu soliden Preisen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung

Maler Jochimsen.

Wohnungs-Veränderung.

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich jetzt im Hause der **Frau verw. Tittel, Langestraße Nr. 406b** wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in dieser meiner neuen Wohnung gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ernst Gerischer, Schuhmachermstr.



Kinderwagen,

Fahrstühle und alle Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Herrn. Weisse,
Korbmacher.

Fortsetzung der Auktion
im Englischen Hof
Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 75.00 Pf.

Farben!

Erdfarben aller Art,
Oelfarben streichfertig,
Fussboden-Anstriche
nach ausliegenden Mustern,

Lacke,

Siccatisf, Terpentinöl,
Pa. Leinölfirnis,
Pinsel, Leim, Gyps
empfiehlt billig und gut die

Drogen- u. Farbenhandlung

von
H. Lohmann.

Musverkauf!

Von heute an findet in meinen Geschäftlocal

totaler Ausverkauf

statt und werden sämtliche Waaren zu nur jedem annehmbaren Preise abgegeben. Um recht flotte Abnahme bittend zeichnet

Hochachtungsvoll
A. Eberwein.

Für
50 Pfg.
kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte **Anker-Pain-Expeller** in der That das beste Mittel ist gegen **Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Seitenstechen** und bei **Erfältungen**. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis **50 Pfg.** und **1 Mk.** die Flasche; vorzüglich in den meisten Apotheken.

Bromophtharin

Desinfektionsmasse für **Aborte, Closets** aller Art (C. R. P. No. 52803).

Sehr empfehlenswert und mit bestem Erfolge erprobt. **Einfaches und billiges** Mittel, den üblen, unangenehmen Geruch der **Aborte, Closets** u. vollständig schnellstens zu beseitigen. Prospekte gratis. Apotheken und Drogenhandlungen haben und erhalten Niederlagen. **Theodor Peters,**
Chemische Fabrik.

Chemnitz und Niederwiesa.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Goldtschen Zwiebelbonbons**. In Packeten à **50, 30 und 10 Pfg.** nur allein bei
H. Lohmann.

Einen guten Tambouriner

sucht sofort
Ferd. Voigtmann.

Zwei Stuben

können sofort bezogen werden bei
Hermann Wolf.

Die Gartenlaube

beginnt heute im neuen Quartal den Roman
Sea und Rahel. Von **Ida Boy-Ed.**

Man abonniert auf **Die Gartenlaube** 1891 in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur **1 R. 60 Pf.** Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen. Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1891 u. a. den Anfang des Romans

Eine unbedeutende Frau. Von **W. Seimburg**
enthaltend, wird auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Man fordere **in 1/4 H**
Teel Packeten
von **Riquet & Co., Leipzig**
— gegründet 1745 —
— in den feinen Geschäften der Branche. —

Zu haben in der Drogenhandlung von **H. Lohmann.**

Franz Christoph's Fussboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig
von **Jedermann leicht anwendbar**

allein ächt in Eibenstock bei

H. Lohmann vorm. J. Braun.

Neuheit!

Echte Cuba-Savanna-Cigarren

in Kisten à 500 Stück 30 Mark per Kiste, mild und hochfein in Qualität, sowie sicher in Brand, mithin jedem Raucher bestens zu empfehlen. — Probekisten à 100 Stück stehen zu Diensten.

Chr. Hohnhold,
Cigarrengeschäft in **Bremen.**

Aufträge

für den **Pianosorteklimmer Baumüller** aus **Bad Elster**, früher als solcher **17 Jahre** am königl. Conservatorium in **Leipzig** angestellt, werden in der Expedition dieses Blattes angenommen.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Judischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodaß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Nizza-Provenceröl,

feinstes Speiseöl,
in Flaschen und ausgewogen empfiehlt
bestens **H. Lohmann.**

Tapeten!

Wir verlanden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Glanz-Tapeten „ 30 „
Gold-Tapeten „ 20 „
in den **großartig schönsten neuen** Mustern, nur **schweren Papiere** und **gutem Druck.**

Geb Brüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Donnerstag:

frischer Schellfisch
bei **Max Steinbach.**

Pa. Sprossen
empfiehlt **Max Steinbach.**

Commis-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher mit der **Fabrikation hiesiger Artikel** vollständig vertraut ist, wird für sofort gesucht. Off. mit Angabe der Gehaltsanspr. unt. **K. 150** a. d. Exp. d. Bl. erb.

Hochfeine Speisekartoffeln
verkauft **Emil Heilmann,**
Flaschenbierhandlung.

Eine freundliche Stube
mit **Studenkammer** und sonstigem Zubehör ist zu vermieten bei
August Mehnert.

Schützenhaus.



Deute
Schlachtfest
Es ladet ergebenst ein
Th. Enghardt.

Pa. Hausseifen

Sarkkernseifen,
Stollberger Sarkkernseife,
Schmierseifen,
Soda, Seifenpulver, Stärke,
Toilette-Seifen
empfiehlt in nur besten und ausgiebigsten Qualitäten
H. Lohmann.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres einzigen, heißgeliebten Kindes

Elsa Frieda Pöhler,
fühlten wir uns gerungen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders dank Herrn **Dionysius Fischer** für die trostreichen Worte am Grabe der Verbliebenen, gleichfalls **Hrn. Lehrer Kreisshmar** für den schönen Trauergefang, sowie den lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten für den überaus reichen **Blumenschmuck** und für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte. Möge Gott Allen ein reiches Vergelten sein!

Wildenthal, den 27. April 1891.

Die trauernde Familie
Pöhler.

An Wirksamkeit unübertroffen!!!



Germania-Pomade
zur Förderung u. Erlangung ein. schönen Haarwuchses sowie **hollten Schaurbartes** tausendfach bewährt. **Erfolg garantiert!** **Flg. Flacons à 1 Mark.** **H. Guthier's Kosmet. Officin, Berlin, Bernburger Str. 6.** Jede echte Flasche trägt Firma u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt. **Echt zu haben in Eibenstock bei H. Lohmann, Drogenhdlg.**

Leibbinden

Suspensorien u. Bruchbandagen
bei **W. Deubel.**

Ein Schneidermädchen

zur **Aushilfe** gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Familien-Logis

in I. Etage zu vermieten bei
Max Steinbach.

Sofort zu verkaufen.

Drei Stück **Enten**, fleißige **Legen.** Zu erfragen **Bahnhofs-Restoration** **Blauenhal.**

Ein Dienstmädchen,

welches möglichst im **Kochen** etwas bewandert, sucht
C. G. Seidel.

Rechnungs-Formulare
empfiehlt
E. Hannebohn.